

am Wasser soviel als möglich auszunutzen. Demnach sind die Grundstücke lang und schmal geschnitten. Die Ställe und sonstigen Nebengebäude liegen dicht am Wasser neben den Kahnstellen. Jenseits der Straße stehen die Wohnhäuser mit dem Giebel dem Strome zugekehrt, und weiter landeinwärts schließen sich die Gärten, das Zwiebelland und Wiesen an.

Man nimmt an, daß die Entwicklung des jetzigen litauischen Wohnhauses in der Weise vor sich ging, daß der *námas* mit der *stubà* und der *maltüwe* zu einem Gebäude zusammengezogen wurde (vgl. das Beispiel aus Drawöhnen Abb. 1). Der durchgehende Flur mit dem Herd in der Mitte ist der alte *námas*, das Rauchhaus; an dem einen Giebel liegt die alte *stubà*, und die fensterlosen Kammern am anderen Giebel entsprechen der alten *maltüwe*. Letztere dienen noch den früheren Zwecken und erinnern an ihre ursprüngliche Eigenschaft als selbständiges Gebäude durch die vom übrigen Hause getrennte Zugänglichkeit. Die Änderungen, welche gegen diese einfachste Art des Hauses später noch vorgenommen wurden, sind nur

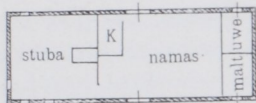


Abb. 1. Haus aus Drawöhnen.  
Kr. Memel.

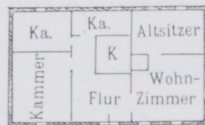


Abb. 2. Haus aus Emskehmen.  
Kr. Stallupönen.

untergeordneter Art. Die Wohnstube wird in einen größeren, den Namen *stubà* behaltenden Raum und eine kleinere Kammer, die *Altsitzer*wohnung, die »*stubelè*«, geteilt. Im Flur wird auf eine Hintertür verzichtet und der Raum hinter dem Rauchfang als Kammer abgeteilt. Die *maltüwe* wird vom Flur zugänglich gemacht und dadurch zu den Wohnräumen hinzugezogen (vgl. Abb. 2, Haus in Emskehmen).

Auch in der Längsrichtung wird zuweilen eine Teilung vorgenommen und vor der Stube ein abgeschlossener Vorflur gewonnen, in dem das Fremdenbett zu stehen pflegt (Beispiele in Szwenzeln am kurischen Haff, sowie in Drawöhnen und Ilgejahn). Die *Maltüwen* haben sich nach zwei Seiten weiter entwickelt. Entweder haben sie sich zum Speicher und Stall des kleinen Besitzers umgewandelt, oder sie sind zu einer besonderen Wohnung für einen Bediensteten oder Verwandten ausgebaut. Als Insthaus baute man auch Anlagen, in denen zu jeder Seite des gemeinschaftlichen Flures mehrere Stuben hergestellt wurden (vgl. das Insthaus für vier Parteien Taf. 1, Abb. 13). Der Herd im Flur wird dann in zwei oder vier Abschnitte geteilt. Stellenweise werden Teile des Grundrisses vor die Hauptmauerflucht vorgezogen. Dabei pflegt das Dach in ganzer Breite durchgeführt zu werden, und es entstehen auf hölzernen Säulen ruhende Seitenlauben, »*paszurès*«, die meistens bis zur Ecke des Hauses reichen (vgl. das Bauernhaus Taf. 2, Abb. 8—10 und die Fischerhäuser Taf. 1, Abb. 11 u. 12). Häufig werden diese Lauben auch an der Giebelseite entlang geführt.

Die Giebel der im Gehrsäß errichteten Bauten sind in den unteren mit Verbretterung versehenen Teilen vielfach ansprechend gemustert. Über dem Krüppelwalm erhebt sich das wieder lotrecht stehende verbretterte Giebeldreieck. Die Giebelspitzen tragen den eigenartigen und reichen Schmuck

der »*gaidys*« (wörtlich übersetzt Hähne). Die Windbretter endigen in stets nach außen gewendeten Pferdeköpfen. Diese Köpfe haben Zügel und tragen Federbüsche. Zwischen ihnen ist ein Blumenstrauß und gelegentlich eine Vase angebracht. Daneben wachsen Blüten heraus, die sich dem Hals der Pferde anschließen. Auf diesen und den Blumensträußen sitzen Vögel, die, ähnlich wie auf den Grabdenkmälern, wohl auch plastisch geschnitzt sind und auf einer Spiralfeder im Winde schwanken. (Skirwiet) (vgl. Taf. 1, Abb. 4, 8 u. 9, sowie Taf. 2, Abb. 8.) Die Palmette Taf. 1, Abb. 7 kommt bei kleineren Gebäuden vor, und Taf. 1, Abb. 10 ist eine neuere Ausbildung des Giebelschmuckes. An Stelle der Pferdeköpfe sieht man auch noch andere Ausbildungen, Ziegen, Hähne und dergl.

Auch im übrigen wird auf mannigfache Verzierung des äußeren Holzwerkes Wert gelegt, so auf die Auskerbung des Balkens am unteren Abschluß der Giebel, auf die zierliche Ausbildung der Vorlaubsäulen, der Füllbretter über diesen, der Umrahmung der Fenster, welche vielfach in ihrer Größe je nach der Bedeutung der zugehörigen Räume wechseln (Taf. 1, Abb. 4). Das Holz wird neuerdings mit sogenannter schwedischer Farbe braunrot gestrichen, während die Windbretter weiß gefärbt werden. In den Fischerdörfern streicht man auch die ganzen Wandflächen weiß, nur die Ecken und Schwellen werden zum besseren Schutze geteert, und die Fenster- sowie Türumrahmungen mit Ölfarbe bunt gestrichen.

Die innere Ausstattung eines litauischen Bauernhauses wird durch das auf Taf. 1 dargestellte Beispiel, das Gehöft eines wohlhabenden Fischerwirtes in Gilge, sehr gut erläutert. Die wegen des Trocknens und Ausbesserns der Netze besonders geräumige Diele nimmt außer den Kleiderkisten (Nr. 2 des Grundrisses Abb. 1), die Handmühle Nr. 3, das Wasserfaß Nr. 4, die Eimerbank Nr. 5, den Bock mit Schüsseln Nr. 6, sowie mancherlei Bänke und sonstigen Hausrat auf. Der mächtige Herd ist an drei Seiten mit einer Ummauerung versehen. Die Kesselhaken sind an wagerechten Stangen angebracht. Die Feuerflucht (Nr. 7 der Abb. 3 u. Taf. 2, Abb. 9) dient zum Räuchern.

Der Kachelofen in der großen Wohnstube (Nr. 8) mit dem darunter befindlichen Backofen wird von der Diele ausgeheizt. Er ist so zwischen beiden Stuben eingebaut, daß er diese gleichzeitig erwärmt, und bildet mit der ihn umgebenden Ofenbank das Haupteinrichtungsstück der großen Stube. Früher wurde er aus Ziegeln gemauert, jetzt werden durchweg Kacheln verwendet (ein Beispiel einer Rokokokachel, Taf. 1, Abb. 15). Zu den Wärmeinrichtungen gehörte noch die neben dem Ofen angebrachte Wandnische (Nr. 9), die jetzt als Doppelschrank ausgebildet ist, früher aber zur Aufnahme des leuchtenden Kienspans und zum Kochen kleinerer Speisemengen bestimmt war. An weiteren Einrichtungsstücken sind noch aufzuführen: die Trockenstangen unter der Decke neben dem Ofen (Nr. 15), Ringe zum Netzeknüpfen (Nr. 16), das für zwei bis drei Personen bestimmte Himmelbett (Nr. 17), der große Schrank (Nr. 18), eine Truhe, eine Wanduhr, Wandbänke, ein Eckschränken mit anschließenden Teller- und Löffelborden. Die Fenster und Türen sind mit Laubsägearbeiten bekrönt. Die Deckenbalken dienen zum Aufhängen von Fayence und Zinngeschirr. Die auf Taf. 1 dargestellten,